

Dr. Matthew S. Harmon, Philipper: Freut euch im Evangelium Jesu Christi, Lektion 12: Abschließende Ermahnungen im Evangelium – Philipper 4,1–9, BiblicaleLearning.org von Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon in einer Predigtreihe über den Philipperbrief: „Freut euch am Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die zwölfte Sitzung : „Abschließende Ermahnungen im Evangelium“, Philipper 4,1–9.

Herzlich willkommen zur zwölften Sitzung unserer Philipper-Studie.

Dieser Abschnitt trägt den Titel „Abschließende Ermahnungen, das Evangelium zu leben“ und behandelt Kapitel vier, Verse vier bis neun. Bevor wir uns diesem Text widmen, wiederholen wir kurz den vorherigen Abschnitt. In Kapitel 3, Vers 15 bis Kapitel 4, Vers 3 rief Paulus die Philipper dazu auf, ihm und seinen Mitarbeitern nachzueifern und ihr Leben nach ihrem Beispiel einer christlichen Gesinnung auszurichten.

Dieser Abschnitt enthielt nicht nur den Aufruf zur Nachahmung, sondern auch eine Warnung vor den Feinden des Kreuzes Christi, die eine Bedrohung für die Philipper darstellten. Im Gegensatz zu ihnen erinnert Paulus die Gläubigen daran, dass unsere Heimat im Himmel ist und wir von dort auf einen Erlöser warten. Der Abschnitt schließt mit einer praktischen Anwendung dieser Wahrheiten und dem Aufruf an zwei Frauen der Gemeinde in Philippi, sich zu versöhnen und ihren Konflikt beizulegen. Er ermutigt auch andere, sich gegebenenfalls daran zu beteiligen.

Der Abschnitt, den wir in dieser Sitzung behandeln werden, ist der erste Absatz des Schlusswortes. Wir haben den Hauptteil des Briefes abgeschlossen und kommen nun zum Schluss. Bevor wir den Text lesen, möchte ich Ihnen kurz einen Überblick darüber geben, wie dieses Schlusswort aufgebaut ist.

Ich habe diesen letzten Abschnitt „Wachstum und Dankbarkeit im Evangelium“ genannt. In dieser Einheit werden wir uns mit den abschließenden Ermahnungen im Evangelium befassen, gefolgt von Dankbarkeit für die Gemeinschaft im Evangelium und schließlich den abschließenden Grüßen im Evangelium. Wenden wir uns nun also den abschließenden Ermahnungen im Evangelium zu.

Ich lese nun aus dem Philipperbrief, Kapitel 4, von Vers 4 bis Vers 9.

Freut euch im Herrn allezeit! Ich sage es noch einmal: Freut euch! Eure Güte soll allen Menschen bekannt sein. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Schließlich, Brüder und Schwestern, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was ansprechend ist, was Tugend heißt und was Lob verdient – darauf richtet eure Gedanken. Was ihr von mir gelernt, empfangen, gehört und gesehen habt, das tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Paulus eröffnet diesen Abschnitt also mit einem weiteren Aufruf zur Freude. Vielleicht erinnern Sie sich, dass er in Kapitel 3, Vers 1 sagte: „Abschließend, meine Brüder, freut euch im Herrn!“ Sie dachten vielleicht: „Oh, er kommt zum Schluss.“

Tatsächlich hatte er noch zwei Kapitel vor sich. Doch er sagte dort auch: „Es ist mir keine Mühe, euch dasselbe zu schreiben, und es ist unbedenklich für euch.“ Und so kehrt er am Ende des Briefes ohne Umschweife zurück und fordert die Philipper auf, sich zu freuen.

Wichtig ist hierbei, dass der Gegenstand unserer Freude der Herr selbst ist. Das hilft uns, den Kontext und die Bedeutung von Paulus' Aufforderung „Freut euch im Herrn allezeit!“ besser zu verstehen. Ich wiederhole: Freut euch! Es verdeutlicht, dass die Quelle unserer Freude nicht unsere Umstände sind. Ungeachtet seiner Umstände – und wir müssen natürlich bedenken, dass Paulus in Rom unter Hausarrest steht und auf seinen Prozess wartet, in dem entschieden wird, ob er wegen seiner Verkündigung des Evangeliums freigesprochen oder hingerichtet wird – ...

Und doch sagt er, dass wir als Gläubige uns allezeit im Herrn freuen sollen. Und weil der Herr unveränderlich ist, ist er ein fester Punkt, ein stabiler Anker für unsere Freude, sodass sie nicht schwankt und von den wechselnden Umständen abhängt. Der Gegenstand unserer Freude ist also der Herr.

Paulus sagt, wir sollen uns freuen, wann immer wir wollen. Moment, Entschuldigung, ich habe den Vers wohl falsch gelesen. Es heißt doch „immer“, oder? Es heißt, dass wir uns immer im Herrn freuen sollen, ungeachtet der Umstände, ungeachtet dessen, was geschieht, dass wir uns immer im Herrn freuen sollen.

Und genau hier, wenn man Paulus' Umstände betrachtet, befindet er sich in einer Situation, die seinen Wünschen nicht entspricht. Schließlich müssen wir erkennen, dass Freude und Trauer, Kummer oder andere schmerzhaft Gefühle und Erfahrungen sich nicht gegenseitig ausschließen. Es ist nicht wie ein Ein-Aus-Schalter, bei dem man entweder freudig oder traurig ist.

Und ich denke, das erinnert uns daran, dass Freude selbst inmitten tiefen Leids eine tiefgreifende Erfahrung sein kann. Dass wir uns am Herrn freuen können, an dem, wer er ist und was er für uns getan hat, und dennoch in gewisser Weise von Trauer und Schmerz über bestimmte Umstände, den Verlust eines geliebten Menschen oder andere Situationen, mit denen wir konfrontiert sein mögen, überwältigt sein können. Diese Aufforderung, sich immer am Herrn zu freuen, ist also kein leichtfertiges Gebot, das Paulus von jemandem gibt, der ein Leben in Komfort und Bequemlichkeit führt.

Und das verleiht der Aussage noch mehr Nachdruck und Kraft, wenn Paulus selbst sagt: „Freut euch im Herrn allezeit!“ In Vers 5 sehen wir nun, dass Paulus zum nächsten Gebot übergeht. Dieser ganze Abschnitt wirkt wie eine Schlagfolge von Geboten.

Und in Vers 5 schreibt Paulus: „Eure Freundlichkeit soll allen Menschen bekannt sein.“ So übersetzt es zumindest die englische Standardversion. Andere Übersetzungen geben es etwa mit Sanftmut wieder.

Das Wort selbst impliziert also, nicht auf jedem einzelnen Recht des Gesetzes oder der Gewohnheit zu beharren. Das stammt aus einem Lexikon des BDAG. Einige Übersetzungen, wie die ESV, betonen daher die Vernunft, und in diesem Fall liegt der Fokus auf Besonnenheit, nicht auf der Hingabe von Emotionen.

Andere Übersetzungen wie die NIV und die New American Standard verwenden Ausdrücke wie „Sanftmut“ oder „sanftes Wesen“. Sie würden es also so übersetzen: „Lasst eure Sanftmut allen Menschen bekannt werden.“ In diesem Fall würde es sich auf eine Haltung beziehen, die darauf abzielt, Konflikte zu entschärfen und Versöhnung herbeizuführen.

Und ich möchte anmerken, dass dies im vorliegenden Kontext durchaus Sinn ergibt, da Paulus gerade zwei Frauen der Gemeinde, Euodia und Syntyche, zur Einigkeit im Glauben an den Herrn ermahnt und andere Gemeindeglieder aufgefordert hat, ihnen beizustehen und zur Versöhnung beizutragen. Das erscheint hier schlüssig. Bemerkenswert ist, dass dasselbe Wort in 1 Timotheus 3,3 als Voraussetzung für Älteste verwendet wird.

Und so sagt Paulus, dass dies jedem gezeigt werden sollte. Nicht nur denen, denen man leicht freundlich begegnen kann, sondern allen. Und beachten Sie noch einmal, wie oft wir dies am Anfang des Briefes gesehen haben, wie oft Paulus Ausdrücke wie „alle“, „jeder“ und „immer“ verwendet.

Er versucht, diese Gebote umfassend zu formulieren. Und so gründet sich alles auf den letzten Teil von Vers 5, der ebenfalls eine Auslegungsfrage aufwirft. Der Text lautet: „Der Herr ist nahe.“

Und so gibt es Diskussionen. Bezieht sich das auf einen zeitlichen Bezug? Die Wiederkunft des Herrn steht bevor. Er ist nahe.

Es wird sehr bald geschehen. Deshalb solltest du dich durch Sanftmut auszeichnen. Oder dieselbe Formulierung könnte sich auf eine Art räumliche Vorstellung beziehen, dass der Herr bei dir ist.

Er ist bei dir. Deshalb solltest du sanftmütig oder vernünftig sein, vielleicht so, wie es die ESV ausdrückt. Und ehrlich gesagt, beides trifft zu.

Und vielleicht ist das ein Beispiel für absichtliche Mehrdeutigkeit. Wissen Sie, manchmal versuchen wir bei der Textinterpretation so genau zu sein, dass wir denken: „Oh, das muss dies oder das bedeuten.“ Dabei vergessen wir manchmal, dass wir im Alltag bewusst mehrdeutige Sprache verwenden können, um in einem Moment mehrere Ideen auszudrücken.

Ungeachtet dessen geht es hier darum, dass die Nähe des Herrn, seine Gegenwart unter uns oder die Tatsache seiner baldigen Wiederkunft uns zu Sanftmut anspornen sollte. Ich denke, das ist eine Charaktereigenschaft, über die wir vielleicht nicht genug nachdenken. Denn wir

leben in einer Zeit, in der wir oft Wert darauf legen, kühne Behauptungen aufzustellen und unsere Aussagen oder Positionen dramatisch zu inszenieren.

durch feste Überzeugung und, wo nötig, Kühnheit auszeichnen, aber auch durch eine Sanftmut, die diese Kühnheit und feste Überzeugung ergänzt. Nun zu Vers 6. Wir kommen zu einem Text, der vielleicht einer der bekanntesten im Philipperbrief ist, wo Paulus schreibt: „Wenn ihr über diesen Text nachdenkt, erinnert ihr euch wahrscheinlich an das, was Jesus selbst in Matthäus Kapitel 6 sagt, wo er über die Heilung oder das Gegenmittel gegen die Angst spricht: dass man sich nicht um Essen, Trinken oder Kleidung sorgen soll, sondern zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten soll, und dass der Herr für alles Notwendige sorgen wird.“

Ich halte es daher für durchaus möglich; ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber es ist durchaus denkbar, dass Paulus selbst Jesu konkrete Lehre zu diesem Thema kannte. Jedenfalls sagt Paulus: „Sorgt euch um nichts.“ Und ich denke, für viele von uns Christen ist dies eines der schwierigsten Gebote, die es tatsächlich zu befolgen gilt.

Stimmt's? Wir neigen dazu, uns über viele verschiedene Dinge Sorgen zu machen. Und deshalb sagt Paulus: „In allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden.“ Und das ist wirklich tröstlich.

Denn ich glaube, das hilft uns zu erkennen, dass nichts zu unbedeutend ist, um es dem Herrn anzuvertrauen. Wir könnten in Versuchung geraten zu denken: „Es ist doch albern, sich darüber aufzuregen, Gott hat schließlich viel größere Probleme zu lösen, wie Konflikte, Kriege, Großmächte und dergleichen. Was ist denn die Kleinigkeit, mit der ich ihn belästigen sollte, die mir solche Sorgen bereitet?“

Aber beachtet noch einmal: Hier besteht ein Zusammenhang, nicht wahr? Sorgt euch um nichts, sondern bringt in allen Dingen eure Bitten mit Danksagung im Gebet vor Gott. Es umfasst das Ganze. Es schließt alle Bereiche ein.

Und wie können wir unsere Ängste bewältigen? Durch Gebet und Flehen. Man könnte sich fragen, warum Paulus diese beiden Begriffe verwendet. Gibt es da einen Unterschied? Der Unterschied, falls es überhaupt einen gibt, ist, dass der erste Begriff, das Gebet, allgemeiner ist. Flehen hingegen ist das konkrete Bitten an den Herrn.

Und so lehrt uns Paulus, wie wir unsere ängstlichen Herzen bekämpfen können. Dann beschreibt er uns die Haltung, die wir beim Beten einnehmen sollen. Und er sagt: „Mit Danksagung, mit Danksagung, mit Dankbarkeit.“

Und ich glaube, dass diese Dankbarkeit in dem Vertrauen wurzelt, dass Gott unsere Gebete erhört und uns als treuer Vater zur Seite steht. Vielleicht nicht so, wie wir es erwarten, vielleicht nicht zu dem Zeitpunkt, den wir erwarten, aber wir nähern uns Gott mit Dankbarkeit für sein Wesen und für das, was er für uns getan hat, und mit dem Vertrauen, dass er unsere Gebete tatsächlich erhören wird. Ich möchte hier einen Moment verweilen, denn ich glaube, dass wir manchmal, wenn wir mit ängstlichen Gedanken oder Dingen konfrontiert werden, die uns Stress oder Sorgen bereiten, dazu neigen, viele andere Wege zu suchen, um diese Angst zu bewältigen.

Wir versuchen vielleicht einfach, uns abzulenken; wir unterhalten uns mit anderen, und das ist nicht unbedingt schlecht. Aber ich glaube, im christlichen Leben neigen wir manchmal dazu, das Gebet als letzten Ausweg zu betrachten, anstatt es an erste Stelle zu setzen. Wir versuchen vieles andere, sind dann mit unserem Latein am Ende und denken: „Na ja, ich sollte wohl darüber beten“, als wäre das Gebet unser letzter Ausweg in solchen Situationen. Paulus scheint hier aber zu sagen, dass das Gebet an erster Stelle stehen sollte .

Das ist der Ausgangspunkt, wenn wir diese ängstlichen Gedanken bemerken, wenn die Angst in unseren Herzen und Gedanken Wurzeln schlägt. Unsere erste Reaktion sollte das Gebet sein, damit wir unsere Bitten Gott vortragen. Das ist Paulus' Gegenmittel gegen Angst. Und ich möchte an dieser Stelle betonen, dass Paulus nicht kommt; man sollte ihn nicht so simplistisch verstehen, als ob er sagen wollte: „Oh, du bist ängstlich? Wenn du nur ein bisschen betest, verschwindet die Angst von selbst. Und kommt nie wieder.“

Ich denke, wir alle wissen aus Erfahrung, dass das einfach nicht stimmt. Deshalb ist es oft notwendig, immer wieder zu Gott zurückzukehren, wenn wir diese ängstlichen Gedanken und Gefühle in unserem Herzen und Verstand spüren. Wir müssen wohl realistisch sein und anerkennen, dass dies für viele von uns ein fortwährender Prozess ist.

Es ist nicht einfach nur eine oberflächliche Lösung, sondern wir werden uns immer wieder an Gott wenden müssen, wenn uns etwas Sorgen bereitet. Paulus verharmlost die Dinge hier also nicht, sondern spricht eine zentrale menschliche Erfahrung an. Und ich denke, wir leben zunehmend in einem Zeitalter der Angst und zunehmenden Angst.

Ich denke also, dass wir uns das zu Herzen nehmen sollten, wenn wir uns damit auseinandersetzen. Wenn wir uns nun Vers 7 ansehen, beschreibt Paulus die Wirkung des Gebets. Dort heißt es: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“

Deshalb sollten wir uns meiner Meinung nach genau ansehen, was Paulus mit dem Frieden Gottes meint. Was ist er? Nun, wie wir bereits in Kapitel 1, am Anfang des Briefes, gesehen haben, als Paulus dieses Wort in seinen Grüßen verwendete, würde ich sagen, es ist eine Kurzform für den Zustand der von Gott bewirkten endzeitlichen Erlösung. Er schließt also die Vorstellungen von Ganzheit und Vollständigkeit ein. Jetzt mag man vielleicht denken: Moment mal.

Wie passt das hierher? Wir erfahren Gottes Frieden in der Gegenwart, während wir auf seine volle Verwirklichung am Jüngsten Tag warten. Deshalb ist es wichtig zu betonen, dass Paulus, wenn er vom Frieden Gottes spricht, nicht primär ein subjektives Gefühl von Angstlosigkeit, Abwesenheit von Unsicherheit oder einfach nur von einem Gefühl des Wohlbefindens meint. Es ist nicht dasselbe wie: „Ich spüre einfach diese Ruhe, diese tiefe Stille.“

Ich glaube nicht, dass Paulus das direkt meint. Vielmehr geht es ihm um die Realität von Gottes versöhnendem Wirken, das uns in seine Familie aufnimmt und uns die Zuversicht gibt, auch angesichts emotionaler Unsicherheit oder Turbulenzen weiterzugehen. Darum geht es.

Woher kommt dieser Friede? Von Gott. Es heißt „der Friede Gottes“, und für diejenigen, die Griechisch als Genuskonstruktion kennen – und das kann natürlich auf verschiedene Weisen interpretiert werden –, ist hier gemeint, dass die Quelle des Friedens Gott selbst ist, dass er ihn gibt. Wie fühlt sich dieser Friede an? Paulus sagt, er übersteigt alles Verstehen, er geht über das bloße intellektuelle Begreifen einer Wirklichkeit hinaus, sondern er wirkt auf uns alle, er geht über die bloße intellektuelle Übereinstimmung hinaus, nach dem Motto: „Okay, ich habe dieses intellektuelle Konzept von Gottes Frieden im Kopf.“

Und was bewirkt es? Es bewahrt unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus. Der Friede Gottes wirkt wie ein Wächter, ein Schutz für unsere Herzen und Gedanken. Und überspringen Sie nicht zu schnell diesen letzten Satz: „in Christus Jesus“. Das ist einer von Paulus' Lieblingsausdrücken.

Das ist der Kontext, die Sphäre, in der wir leben, und das ist auch der Kontext und die Sphäre, in der unsere Herzen und Gedanken verweilen. Und so bewahrt uns der Friede Gottes; er beschützt uns in Christus Jesus. Ich möchte nur kurz darauf eingehen, wann dieser Vers manchmal angewendet wird; ich möchte hier eine Warnung aussprechen.

Manchmal hört man Menschen, die vor einer Entscheidung stehen, beten oder mit etwas ringen, sagen: „Ich habe einfach kein gutes Gefühl dabei“ oder „Ich warte darauf, dass Gott mir Frieden schenkt, bevor ich X, Y oder Z tue.“ Ich will das nicht völlig abtun, aber meines Erachtens legt die Bibel das nie als Teil eines Entscheidungsprozesses fest. Die Bibel rät nicht dazu, etwas zu tun, bis man diesen Frieden, diese Ruhe oder diese entspannte, gelassene Gewissheit hat. Es gibt viele Entscheidungen im Leben, die wir treffen müssen, bei denen wir kein gutes Gefühl haben werden. Wir treffen einfach die bestmögliche Entscheidung, basierend auf Gottes Wort und seiner Weisheit, die uns Rat für andere gegeben hat. Und trotzdem können wir, Sie wissen schon, ein flaues Gefühl im Magen und Ängste und Gedanken haben, wenn wir den Schritt wagen, das zu tun, wozu Gott uns berufen hat.

auch bei der Anwendung dieser Kriterien vorsichtig sein. Ich kann erst dann weitermachen, wenn ich ein subjektives Gefühl der Ruhe in Bezug auf eine anstehende Entscheidung verspüre. Ich glaube, Gottes Frieden wirkt etwas anders, und deshalb kann es vorkommen, dass man sich dafür entscheidet, ihn zuzulassen, wenn man mit der Entscheidung ringt und denkt: „Okay, ich glaube, das ist der Weg, den der Herr für mich vorgesehen hat.“

Und diese Entscheidung selbst vermittelt zwar ein Gefühl von Ruhe, Zuversicht und Geborgenheit, aber das ist nicht immer so. Manchmal weiß ich, was Gott von mir will, und trotzdem finde ich keinen Frieden damit. Ich bin innerlich aufgewühlt, denn es könnte eine schwierige Situation sein, in die ich mich gebe, oder etwas, das mir Unbehagen bereiten wird, wenn ich dem Willen des Herrn folge.

Seien wir also vorsichtig, wie wir über den Frieden Gottes nachdenken. In Vers 8 verwendet Paulus dann erneut ein „schließlich“, und man fragt sich: Kommt er damit wirklich zum Ende des Briefes? Noch ein „schließlich“. Er sagt: „Schließlich, Brüder und Schwestern, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was ansprechend ist, was Tugend heißt und was Lob verdient, darauf richtet eure Gedanken.“

Paulus betont hier also die Notwendigkeit, unsere Gedanken zu lenken. Deshalb präsentiert er diese Liste – eine rasante Aufzählung von wahr, ehrenhaft, gerecht, rein, liebenswert,

lobenswert, ausgezeichnet und preiswürdig. Paulus will damit sagen: Das sind die Dinge, über die wir nachdenken, die wir sinnen und auf die wir unsere Gedanken richten sollten. Manchmal betrachten wir uns, so denke ich, lediglich als hilflose Empfänger von Gedanken, die uns in den Sinn kommen.

Wir können unsere Gedanken nicht wirklich steuern. Und obwohl Gedanken uns natürlich unwillkürlich in den Sinn kommen können – das ist eine Tatsache –, sagt Paulus: „Man kann seine Gedanken in gewisse Weise lenken.“ Deshalb sagt er am Ende von Vers 8: „Denkt über diese Dinge nach, betrachtet sie, seht sie euch an, sinniert darüber nach.“

Und deshalb denke ich, dass diese Liste, Es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll lediglich einen repräsentativen Einblick in die Dinge geben, über die wir nachdenken sollten. Und während wir darüber nachdenken, möchte ich betonen, dass Paulus nicht meint, dass diese Gedanken zwangsläufig spirituell sein müssen. Er sagt nicht: „Wenn du an etwas Wahres denkst, muss es etwas Spirituelles sein, so wie wir es üblicherweise verstehen, oder gar etwas Schönes.“

Ich glaube, Paulus meint hier im weitesten Sinne, dass es gut und schön ist, unsere Gedanken auf Schönes zu richten, zum Beispiel auf die Schönheit der Natur, die Schönheit von Gottes Schöpfung. Oder auch wenn wir an etwas Vorzügliches denken, muss es nicht unbedingt etwas Spirituelles sein. Es können Dinge in Gottes Schöpfung sein, die uns beeindrucken, die bemerkenswert und sogar lobenswert sind.

Wir müssen also aufpassen, dass wir nicht denken: „Oh, wir müssen hier unbedingt besonders spirituell sein“, dass alles, was in diese Kategorie fällt, explizit spirituell oder biblisch sein muss. Ich glaube, Paulus lässt einen weiten Rahmen zu, wie man sich diesen Dingen zuwenden kann. Und ich denke, wenn wir darüber nachdenken, wie die Sünde dazu neigt, in unseren Herzen, unseren Gedanken und unserem Leben Fuß zu fassen, geschieht dies regelmäßig durch unsere Gedanken. Wenn Gedanken in unseren Kopf kommen und wir nicht darauf achten, sie zu bekämpfen, wie Paulus an anderer Stelle sagt, jeden Gedanken gefangen zu nehmen, laufen wir Gefahr, dass diese Gedanken Wurzeln schlagen und die giftige Frucht der Sünde und des Unheils in unserem Leben hervorbringen.

Das ist also die Denkweise, die Paulus uns hier vermittelt. Auch wenn er nicht den Begriff „Denkweise“ verwendet, den wir im Philipperbrief immer wieder gesehen haben, gibt dies doch einen Einblick in das, was er hier im Sinn hat. Und schließlich finden wir hier in Vers 9 den Aufruf zur Anwendung.

Er schließt mit den Worten: „Was ihr von mir gelernt, empfangen, gehört und gesehen habt, das tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“ Diese Kombination aus „gelernt“ und „empfangen“ vermittelt eher den Eindruck einer formalen Unterweisung. Das ist es, was sie Paulus predigen und lehren hörten, und der Begriff „empfangen“ wird oft im Kontext der Weitergabe von Traditionen verwendet.

Es geht also eher um eine formale Zusammenfassung dessen, was Sie durch meine Lehre und Predigt gelernt und empfangen haben. Dann fügt er hinzu, was Sie gehört und gesehen haben. Jetzt konzentriert er sich darauf, was Sie an mir beobachtet haben. Und das knüpft natürlich an das an, was er zuvor über die Darstellung seiner selbst und anderer als Beispiele für eine christliche Gesinnung gesagt hat.

Und so verknüpft er diese Gedankengänge und sagt: „Schaut her, denkt über die Dinge nach, die ihr in meinem Leben beobachtet habt.“ Und dann folgt die Aufforderung: „Übt diese Dinge.“

Üben Sie sie. Anders ausgedrückt: Setzen Sie sie bewusst in die Tat um. Der Begriff „Üben“ vermittelt die Wiederholung dieser Dinge.

Das ist keine einmalige Sache. Es geht darum, es immer und immer wieder zu tun. Setzt man es in die Tat um, dann gibt es am Ende das Versprechen.

Der Gott des Friedens wird mit euch sein. Merkt ihr, wie er diese Formulierung umgedeutet hat? Vorhin sprach er vom Frieden Gottes als etwas, das unsere Herzen und Gedanken behüten wird. Und jetzt sagt er: Der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Gott ist also nicht nur derjenige, der Frieden schenkt, sondern er ist es auch, der durch seinen Sohn Jesus Christus Frieden mit uns geschlossen hat. Paulus gibt uns am Ende seines Briefes eine Reihe von Geboten und abschließenden Ermahnungen. Betrachten wir diese Abfolge einmal aus einer anderen Perspektive und fragen wir uns: Was ist die Kernaussage dieser Passage? Ich möchte sie als Frage formulieren.

Ich denke, wir können es so zusammenfassen: Wie kann ich das Evangelium im Alltag anwenden? Und ich glaube, Paulus zeigt uns in diesem Abschnitt drei Wege, wie wir das Evangelium leben können. Der erste ist, uns auf den Herrn zu konzentrieren. Anstatt uns auf uns selbst zu konzentrieren, sollten wir uns auf den Herrn konzentrieren.

Zweitens, betet über alles. Beten ist nicht nur etwas, das wir vielleicht morgens nach dem Aufstehen, abends vor dem Schlafengehen oder kurz vor dem Essen tun. Gebet sollte ein fortwährender Dialog, ein Gespräch mit dem Herrn sein.

Und schließlich: Folgt den richtigen Beispielen. Konzentriert euch also auf den Herrn, betet in allen Angelegenheiten und folgt den richtigen Beispielen. Lasst uns nun, am Ende dieses Abschnitts, anhand unserer vier Bereiche etwas über die praktische Anwendung nachdenken.

Beginnen wir mit der Frage: Was möchte Gott, dass wir denken? Ich möchte mich auf einen Punkt konzentrieren – es gibt hier viele Aspekte –, nämlich darauf, dass wir unser Denken lenken müssen. Wir müssen bewusst entscheiden, worauf wir unsere Gedanken richten, anstatt sie einfach unreflektiert und ungeprüft in uns hineinströmen zu lassen. Zweitens: Glauben Sie.

all unsere Gebetsanliegen hören. Er sehnt sich nach uns; er freut sich, wenn wir uns ihm öffnen und unsere Bitten mit ihm teilen. Es ist nicht so, als ob er sie nicht schon kennen würde.

Gott ist allwissend; er weiß alles. Es geht also nicht darum, dass Gott es nicht wüsste, wenn man es ihm nicht sagt. Er weiß es bereits; er weiß besser als wir, was wir brauchen.

Doch dies ist eine Gelegenheit für uns, mit dem Gott des Universums in Beziehung zu treten und uns mit ihm zu verbinden, und er möchte unsere Bitten hören. Drittens: Sehnsucht und

Gefühl. Ich denke, wir sollten uns nach der Geborgenheit und Stabilität sehnen, die aus dem Frieden Gottes erwächst.

In unserer Kultur neigen wir zu Ängstlichkeit und werden ständig mit Nachrichten über die neueste Krise oder das neueste vermeintliche Problem bombardiert. Als Christen können wir uns unter anderem dadurch auszeichnen, dass wir vom Frieden Gottes geprägt sind und nicht impulsiv reagieren und ständig denken: „Oh je, der Himmel fällt uns auf den Kopf, die Welt geht unter, alles bricht zusammen.“ Natürlich sollten wir uns der Geschehnisse in der Welt bewusst sein, aber selbst inmitten dieser Erfahrungen sollten wir uns von der Stabilität und Geborgenheit des Friedens Gottes leiten lassen.

Und schließlich: Tun Sie es. Ich habe diese Übung selbst schon gemacht und denke, sie kann hilfreich sein. Suchen Sie in der Liste in Philipper 4,8 für jede Eigenschaft, die Ihnen einfällt, ein konkretes Beispiel.

Wenn Sie also das Wort „wahr“ hören, was kommt Ihnen in den Sinn? Oder „ehrenhaft“? Oder „lieblich“? Oder etwas, das ausgezeichnet oder lobenswert ist? Überlegen Sie sich mindestens eine Sache, auf die Sie Ihre Gedanken richten können, um dies bewusst in die Praxis umzusetzen. Das waren die abschließenden Ermahnungen im Evangelium. In unserer nächsten und letzten Lektion im Philipperbrief werden wir sehen, wie Paulus den Brief mit seinem Dank für die Gabe der Philipper und seinen letzten Grüßen an die Gemeinde in Philippi beendet.

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon in einer Predigtreihe über den Philipperbrief. Freut euch über das Evangelium Jesu Christi. Dies ist die zwölfte Lektion: Abschließende Ermahnungen im Evangelium – Philipper 4,1–9.